

Vorwort

Liebe Leserin, liebe Leser,

neben verschiedenen Naturschutzarbeiten und neben dem Ankauf stark gefährdeter, weitgehend naturnaher und somit schützenswerter Flächen versucht der Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. wie jedes Jahr auch mit Hilfe seines Jahrbuches einen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Erhaltung und wo möglich, zur Förderung unserer Gebirgslandschaften zu leisten. Zwar werden wir alle täglich mit umweltorientierten Beiträgen und Berichten von den Medien bildlich gesprochen überschüttet, trotzdem bleiben oftmals viele Fragen offen, die zu einem besseren Verständnis von ökosystemaren Zusammenhängen und den oftmals schleichenden Veränderungen unserer Umwelt beitragen können.

Speziell im ersten Beitrag dieses Jahrbuches wird ein Beispiel für eine bisher sehr langsame, für den Menschen praktisch kaum bemerkbare Veränderung gegeben. Im wesentlichen ein Faktor, ein Anstieg der Durchschnittstemperatur um etwa 1°C in den letzten eineinhalb Jahrhunderten bewirkt eine indizierbare Abwandlung der Lebensraumbedingungen und in der Folge zwangsläufig auch der Lebensgemeinschaften. Derartige Auswirkungen weisen die Autoren M. Gottfried, H. Pauli und G. Grabfeld anhand eines „erwärmungsbedingten Höhersteigens“ der alpinen und nivalen Vegetation auf: In manchen Gipfelbereichen unserer Hochalpen wachsen heute doppelt so viele Arten wie früher. Wie groß mögen erst

die Einflüsse auf die Lebensgemeinschaften sein, wenn der bis zur nächsten Jahrhundertmitte prognostizierte Temperaturanstieg von 2 – 3°C als Folge des sogenannten Treibhauseffektes Wirklichkeit werden sollte?

Ein im Prinzip auch langandauernder Prozeß war die alpenweite Veränderung fast aller Fließgewässer durch Ausbauten aller Art, allerdings mit einem, zumindest was das Landschaftsbild anlangt, für jedermann leicht erkennbaren Ergebnis. Als Folge der mannigfaltigen Eingriffe haben sich viele alpine Flüsse im Laufe der Zeit in kaum oder nicht mehr umkehrbare Formen gewandelt. Mit der nicht zuletzt daraus resultierenden, allgemeinen Forderung nach Renaturierung und Re-vitalisierung alpiner Fließgewässer befaßt sich Herr J. Karl im nächsten Aufsatz. Dabei versucht er die Realisierbarkeit dieser Forderungen aufzuzeigen, wobei als Ergebnis verbleibt, daß streng genommen eine echte Renaturierung in vielen Fällen nicht mehr möglich ist, sondern nur noch eine Revitalisierung angestrebt werden kann. Diese Tatsache unterstreicht noch einmal mehr die absolute Notwendigkeit, die wenigen noch natürlich oder naturnah verbliebenen Fließgewässer unserer Alpen kompromißlos zu schützen und damit vor irreversiblen Veränderungen zu bewahren.

Auch die meisten Moore waren einem langandauerndem Umwandlungsprozeß unterworfen: Über Jahrhunderte galt die Moorentwässerung und die Ab-

torfung als Kulturleistung und Nutzungen aller Art folgten in steigendem Maße. Heute sind mehr als 90% der Moore in Mitteleuropa unwiederbringlich zerstört. Verblieben sind meist mehr oder weniger beeinträchtigte Restareale, die für viele moortypische Arten kaum eine Überlebenschance auf Dauer bieten. Am Beispiel der Tagfalterfauna zweier Moore im Alpenvorland beleuchtet Herr E. Pfeuffer diese Situation und erläutert die aus der Sicht des Arten- und Biotopschutzes dringlichsten Maßnahmen, die die Überlebenschancen dieser hochspezialisierten Moorarten verbessern können.

Der folgende Beitrag von Herrn K. Blimetsrieder „Der Eiskeller im Laubensteingebiet“ soll vor Augen führen, wie man heutzutage immer noch versucht, Teile der verbliebenen Substanz an naturnahen Flächen leichtfertig, in diesem Fall durch einen Almwegebau, zu opfern. Dieser Artikel zeigt aber auch, daß Naturschutzverbände, vor allem wenn sie gemeinsam handeln, doch einiges bewegen und somit erreichen können.

Neben der wichtigen Aufgabe des Schutzes und gegebenenfalls der Verbesserung unserer vielfältigen Landschaften, zum Beispiel durch die Wiederherstellung naturnäherer Situationen, sollte es aber auch ein Anliegen aller sein, vom Menschen geschaffene, landschaftsbetonte Kulturgüter zu pflegen und damit zu erhalten. Diesem Thema widmet sich Herr E. Jobst,

unser vormaliger erster Vorsitzender, in seinem Beitrag „Über die Zukunft historischer Landschaftsgärten“. Zahlreiche solcher Anlagen unterliegen heute mannigfachen Gefährdungen, wobei vielfach zusätzlich die Meinungen über die Pflegeziele weit auseinander gehen. Der Verfasser versucht zu diesem komplexen Wege aufzuzeigen, die wohl auch von den genialen Garten- und Landschaftskünstlern des frühen 19. Jahrhunderts mitgetragen werden könnten.

Wolfgang Schröder zeichnet seine Eindrücke über die Wildniswälder Nordlapplands, deren Gefährdung durch industrielle Nutzung.

Stellvertretend für alle im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gedenken wir Herrn Klaus Cramer und Herrn Richard Brunner, die sich beide um das Ansehen und das Wirken unseres Vereines sehr verdient gemacht haben.

An dieser Stelle sei auch allen Autoren herzlichst gedankt. Ihre uneigennützigste Arbeit war der Grundstein zum Gelingen des vorliegenden Jahrbuches. Bleibt im Hinblick auf den Schutz unserer Bergwelt nur noch der Wunsch, daß das Gedankengut eine möglichst große Verbreitung finden möge.

Die Vorstandschaft

des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [59_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Jobst Ernst

Artikel/Article: [Vorwort 9-10](#)